

# Wo die Konfession keine Rolle spielt

„Lasst uns Freunde sein“: Kinder mit unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten nahmen am Interreligiösen Ferienprogramm teil

Von Charmaine Utzig

„Weil Freundschaft keine Grenzen kennt“: In diesem Sinne fanden jetzt die vierten Interreligiösen Ferien für Kinder von sechs bis zwölf Jahren statt. Unter dem Motto „Lasst bei dem von der Initiative „Heidelberger Muslime – Teil-seiend“ getragenen Pilotprojekt uns Freunde sein!“ wurde gemeinsam gespielt, gemalt und gebastelt. Dass Freundschaft keine Frage der Religionszugehörigkeit ist, erlebte auch die christlich erzogene Rosa. „Ich habe hier meine muslimische Freundin aus dem Kindergarten wiedergetroffen. Warum zuhause sitzen und sich langweilen, wenn man zusammen Spaß haben kann?“, lächelte die Neunjährige.

Projektleiterin Rumeysa Turna hatte genau das beabsichtigt: „Wir wollen Möglichkeiten zur Reflexion bieten und Räume schaffen, die das Miteinander fördern.“ Unter den 36 Kindern verschiedener Konfessionen seien auch einige mit Migrationshintergrund. Für Turna ist die Gemeinschaft wichtiger als religiöse Unterscheidung: „Die Konfession der Kinder muss in der Anmeldung nicht angegeben werden. Das spielt für uns keine so große Rolle. Wir beten und essen zusammen, ohne die Gruppe zu trennen.“

Sechs weitere Betreuungskräfte begleiteten die Teilnehmer bei sportlichen und



„Wenn Kinder miteinander spielen, denken sie nicht an unterschiedliche Religionen“: Der Verein „Teil-seiend“, die Jüdische Kultusgemeinde, die evangelische und die katholische Kirche luden zum Interreligiösen Ferienprogramm ein. Foto: Rothe

kreativen Angeboten – etwa beim Basteln von Freundschaftsarmbändern oder dem Bemalen von Turnbeuteln. Gegenseitiges Vertrauen konnten die Kinder bei einem Ausflug in den Kletterpark und bei einem Selbstverteidigungskurs aufbauen. Die Wing-Tsun-Lehrer Milos und Max aus Sandhausen zeigten dabei ihren jungen Schülern Koordinations- und Partnerübungen. „Mir war besonders wichtig, den Kindern zu zeigen, wie man sich gegen-

seitig hilft. Sie haben ganz toll mitgemacht“, erzählte Milos.

Einige der Kinder waren nicht das erste Mal bei dem interreligiösen Ferienangebot dabei. Für die elfjährige Rumeysa war es sogar das vierte Mal in Folge: „Wir lernen eine Menge und machen hier so viele coole Sachen. Ich weiß heute noch, wie wir mal in der Synagoge waren und dort mit Zuckerkreide gemalt haben.“ Ihr Freund Armiya hat besonders von dem integrier-

ten Sprachförderprogramm „Sprache verbindet“ profitiert. „Als ich das letzte Mal hier mitgemacht habe, konnte ich noch nicht so gut Deutsch. Jetzt bin ich schon zwei Jahre in Deutschland – und das Sprechen klappt schon viel besser“, erzählte der Elfjährige stolz.

Durch die Förderung der Stiftung Kinderland konnten Kinder aller Glaubensrichtungen am einwöchigen Ferienprogramm kostenlos teilnehmen. Das Projekt ist 2017 gestartet und findet in Kooperation mit der Jüdischen Kultusgemeinde sowie der Evangelischen und Katholischen Kirche Heidelberg statt.

Halyna Dohayman, verantwortlich für Kinder- und Jugendarbeit in der Jüdischen Kultusgemeinde, lobte den interreligiösen Charakter des Projekts: „Es ist sehr wichtig, dass sich Kinder mit verschiedenen Religionen kennenlernen und miteinander spielen können. Eigentlich sollte das immer

so sein. Da sind ganz klar wir als Erwachsene gefragt und gefordert: Wir müssen etwas tun, damit Freundschaft zwischen Kindern verschiedener Nationalitäten und Religionen entstehen kann.“ Für Kinder spiele die Religionszugehörigkeit keine Rolle: „Wenn Kinder miteinander spielen, dann denken sie nicht an unterschiedliche Konfessionen. Für sie ist das egal. Meiner Meinung nach sind sie damit auch ein Vorbild für Erwachsene.“

RNZ AM PULS

Warum stehen in der Weststadt so viele Laternen schief?

Beim Spaziergang entlang des Wilhelmplatzes in der Weststadt wunderte sich unser Leser sehr, „weil hier alle Laternen krumm und schief sind“, wie er der RNZ berichtet. Da das schon länger so sei, fragt er sich – und die RNZ –, warum die Stadtwerke dort nicht endlich die Leuchten geraderücken.

Dort ist die Weststädter Schiefelage durchaus bekannt. Darauf reagieren will der städtische Konzern aber vorerst nicht. „Die Stadtwerke setzten aktuell ein Modernisierungsprogramm für die Straßenbeleuchtung in Heidelberg um“, so eine Sprecherin auf RNZ-Anfrage. Das bedeutet, dass nach und nach alle Leuchten auf energiesparende LEDs umgerüstet werden, die zudem Natur und Insekten schonen und den Nachthimmel nicht unnötig erhellen. „Im Zuge des Modernisierungsprogramms werden die Leuchten in der Weststadt erneuert und dabei auch beschädigte Lichtmaste ausgetauscht“, verspricht die Sprecherin. Das bedeutet jedoch auch, dass aktuell nur Lampen repariert werden, bei denen dies „wirklich erforderlich“ ist. Denn für die Stadtwerke macht es wenig Sinn, eine Lampe aufwendig gerade zu rücken, die wenige Monate später ohnehin erneuert würde. Auch solle der Modernisierungsprozess nicht lange auf sich warten lassen: Die Sprecherin geht davon, dass die „umfangreiche Maßnahme“ noch in diesem Jahr in der Weststadt starten kann. dms



Schiefelage: Noch in diesem Jahr wollen die Stadtwerke mit der Erneuerung der Laternen in der Weststadt beginnen. Foto: Rothe

## Besser leben in der Südstadt

Workshop zu neuen Strategien

RNZ. Die Südstadt wird infolge der Konversion ehemaliger Kasernen des US-Militärs in zivile Stadtviertel seine Bevölkerung in den nächsten Jahren nahezu verdoppeln. Der Charakter des Viertels wird sich wesentlich ändern und es werden wichtige Weichen für die zukünftige Entwicklung gestellt. Das Projekt „Die Heidelberger Südstadt setzt Impulse!“ des Vereins „Transition Town Heidelberg“ stellt die Frage, wie die Bewohner des Quartiers dazu beitragen können, dass diese Weichen so gestellt werden, dass alle besser leben können.

Der Auftakt des Projektes wurde bereits Anfang April mit einer Südstadt-konferenz gefeiert. Dabei wurden an einem Thementisch Ideen von rund 30 Menschen aus der Südstadt zum Thema „nachhaltig besser leben“ gesammelt. Jetzt sollen diese in konkrete Strategien umgewandelt werden. Der erste Workshop dazu findet am Samstag, 27. April, von 13 bis 17 Uhr im Gemeinschaftsraum des Wohnprojekts Hagebutze, Rheinstraße 4) statt. Um Anmeldung per E-Mail an Wolfgang Höschele (wh@whoeschele.de) wird gebeten.

## ADAC und Feuerwehr feiern gemeinsam

Großer Aktionstag am Sonntag in Kirchheim – Infos und Spiele für Jung und Alt

pop. Gut 5000 Besucher fanden im April letzten Jahres den Weg zum „Aktionstag“ der Freiwilligen Feuerwehr Kirchheim und des ADAC Nordbaden. Die Gastgeber sind also wieder auf einen großen Ansturm eingestellt, wenn es am Sonntag, 28. April, von 10 bis 19 Uhr zu einer Neuauflage dieser Veranstaltung kommt.

Im Grunde handelt es sich um zwei Veranstaltungen, nämlich um den „Tag der offenen Tür“ der Feuerwehr sowie um den Verkehrssicherheitstag des ADAC. Das passt gut – schließlich sind das Feuerwehrgerätehaus und das ADAC-Gebäude direkte, nur durch die Pleikartsförster Straße getrennte Nachbarn.

Am Aktionstag kann von einer Trennung aber nicht die Rede sein, denn die Pleikartsförster Straße wird zwischen dem Kreisell am ADAC und der Breslauer Straße für den Durchgangsverkehr dichtgemacht. Mitten auf der Pleikartsförster Straße werden so Plätze zum Spielen für die jungen und Informationsstände für die nicht mehr ganz

so jungen Gäste entstehen. Es präsentieren sich alle Hilfs- und Rettungsorganisationen, die in einer Rettungskette mitwirken: die Feuerwehr, das Deutsche Ro-



5000 Besucher kamen im letzten Jahr zum Aktionstag der Freiwilligen Feuerwehr Kirchheim und des ADAC Nordbaden. Foto: pop

te Kreuz (DRK), die Polizei, die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) und das Technische Hilfswerk (THW). Hinzugesellen wird sich die Feuerwehr

Speyer mit dem „Holland Fire System“, das besonders große Wassermengen fördern kann. Wie schon in den Jahren zuvor werden auch die „Heidelberg and District Pipes & Drums“-Musikanten aufspielen. Darüber hinaus sorgt der Spielmannszug der Feuerwehr Leinfelden-Echterdingen für flotte Klänge.

Auch für das leibliche Wohl wird gesorgt: Bei der Feuerwehr wird wieder das große Grill- und Heizsystem mit dem Kosenamen „Emma“ unter anderem für leckeren Krustenbraten sorgen. Beim ADAC ist der Motorsportclub Kirchheim für die Bewirtung zuständig. Abgerundet wird das Programm durch Hüpfburg, Kinderfeuerwehrautos und Rundfahrten mit dem Löschfahrzeug. Zudem gibt es eine große Fahrzeugausstellung mit Großlüfter, Drehleiter und Löschfahrzeug, Vorführungen der Feuerwehr-Bambini inklusive Fettbrandexplosion, einen kostenlosen Fahrradcheck, Fahrradcodierung, Infos der Jugendverkehrsschule sowie eine Vorstellung des neuen MSC-Rennsimulators.

## Das unschönste Bild gewinnt

RNZ. Die CDU Altstadt/Schlierbach sucht die schmutzigsten Ecken Heidelbergs. Alle Bürger sind deshalb aufgerufen, die Dreckecken der Stadt zu fotografieren und mit Ortsangabe per E-Mail an sentiana.schwerin@cdu-heidelberg.de zu senden. So soll auf nötige Verbesserungen aufmerksam gemacht werden. Die besten „unschönen“ Bilder werden am 14. Mai um 19 Uhr im Restaurant „Zum Guldernen Schaf“, Hauptstraße 115, gekürt.

## Kinder lernen nach einem Trauma wieder zu lachen

Larissa Küllmar war mit einem Team der Notfallpädagogik in Mosambik – Große Not nach Zyklon Idai – „Es braucht Mut“

Von Marion Gottlob

Für die Heidelbergerin Larissa Küllmar war es ihr erster Einsatz als Notfallpädagogin: Mehr als zwei Wochen war die 32-jährige Soziologin in Mosambik, um mit einem internationalen Team des Vereins „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiner“ Kindern nach den Verwüstungen durch den Zyklon Idai zu helfen. Sie sagt: „Es ist wichtig, nach einem Unglück Kindern mit einem Trauma so rasch wie möglich die Chance zu geben, die Schockstarre zu überwinden – damit sie ihr Leben wieder leben können.“

Mosambik gehört nach einem Bürgerkrieg zu den ärmsten Ländern der Welt. Nun traf auch noch in der Nacht vom 14. auf 15. März der Zyklon Idai bei der Stadt Beira auf das Land und richtete ungeheure Zerstörung an: Bei den Überschwemmungen kamen rund 1000 Menschen zu Tode, circa 240 000 Häuser wurden zerstört, jeder zweite Baum wurde entwurzelt. Wegen des Mangels an sauberem Trinkwasser breiten sich Seuchen wie Cholera und Malaria aus.

Natürlich wird jeder Einsatz der Notfallpädagogin so gut wie möglich vorbereitet. Aber dieses Mal wurden keine E-Mails mit Voranfragen beantwortet, ver-



Die Notfallpädagogin Larissa Küllmar war in Mosambik, um Kindern nach den Zerstörungen durch den Zyklon Idai zu helfen. Foto: zg

mutlich weil aufgrund eines tagelangen Stromausfalls Verbindungen über Handy und Internet ins Ausland kaum möglich waren. Als Larissa Küllmar also zu dem 13-stündigen Flug über Südafrika nach Mosambik aufbrach, wusste sie wenig darüber, was sie erwartete: „Es braucht schon ein wenig Mut“, sagt sie.

Küllmar hat ein Master-Studium der Soziologie in Heidelberg absolviert: „Ich wollte verstehen, wie Organisationen auf

internationaler Ebene arbeiten.“ Bei einem einjährigen Freiwilligen-Dienst in einem Waisenhaus in Indien sammelte sie kostbare Erfahrungen. Über Freunde fand sie zum Verein „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiner“ und machte eine Fortbildung zur Notfallpädagogin: „Ziel ist es, dass Kindern in Kriegs- und Katastrophengebieten so früh wie möglich seelische Hilfe gegeben wird.“

In Mosambik sollte sie als hauptamtliche Koordinatorin zunächst den Aufenthalt des Haupt-Teams vorbereiten: Immerhin, sie fand ein intaktes Hotel. Mit Hilfe eines Mosambikaners aus dem Vorab-Team nahm sie Kontakt zum Bildungsdepartement der Provinz auf und bemühte sich um eine Arbeitserlaubnis. In der internationalen Hilfsorganisation „Save the Children“ fand sie einen Partner. Als das große Team mit den zwölf ehrenamtlichen Mit-

arbeitern aus Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Brasilien, Spanien, Norwegen und Kenia eintraf, hatte Larissa Küllmar nicht nur Übernachtung und Verpflegung, sondern auch den Einsatz organisiert. Die Notfallpädagogin konnten zwei Wochen lang in drei Camps in den schwer erreichbaren Außenbezirken von Beira mit Kindern arbeiten.

In zwei Unicef-Camps lebten die Familien in Zelten, in einem dritten Camp hatten sich die Menschen aus Ästen und Planen notdürftig Unterkünfte gebaut. Nur einmal pro Woche wurde Maismehl verteilt. Larissa Küllmar erzählt: „Als rund 50 Kinder frei und ohne Vorgabe malen durften, malten alle das gleiche Bild: ein Haus und eine Spirale als Symbol für den Zyklon, der sich näherte.“

Auf dem Programm der Notfallpädagogin standen neben dem Malen auch Rhythmik und Musik. Larissa Küllmar sagt: „Für mich war es eines der schönsten Erlebnisse, als ein teilnahmsloser Junge nach einigen Tagen auf mich zukam und mich mit einem Lachen umarmte.“ In den zwei Wochen arbeitete das Team mit rund 600 Kindern. Larissa Küllmar wird schon im Mai zu ihrem nächsten Einsatz aufbrechen, dieses Mal nach Zimbabwe, das ebenfalls vom Zyklon Idai getroffen wurde.

HINTERGRUND

> Der Verein „Erziehungskunst Rudolf Steiner“ wurde 2006 aus der Taufe gehoben. Dabei begann alles mit der Fußball-Weltmeisterschaft: Damals lud die Stadt Stuttgart 300 Waldorfschüler aus 16 Nationen ein. Als kurz darauf der israelisch-libanesischen Krieg ausbrach, konnten 21 Schüler nicht nach Beirut zurückkehren. Erst mit einem Schutzbrief der Unesco und Absprachen mit den libanesischen Behörden und der israelischen Militärführung war die Heimkehr der Gruppe möglich. Deutsche Helfer erlebten damals die traumatisierten Kinder im Libanon – aus diesen Erfahrungen wurde das Konzept der Notfallpädagogik des Karlsruher Vereins entwickelt. Seitdem waren ehrenamtliche Notfallpädagogin bei Einsätzen in China, Gaza, Indonesien, Haiti, Kirgistan, Japan, Kenia, Philippinen, Kurdistan-Irak, Bosnien und Herzegowina sowie Nepal tätig. Die Notfallpädagogin haben beobachtet, dass Kinder in Krisen- oder Kriegsgebieten meist mit Apathie oder Aggression reagieren. Mit Mitteln der Waldorfpädagogik und Trauma-Psychologie möchte die Notfallpädagogik die Selbstheilungskräfte der Kinder so stärken, dass sie die traumatischen Erlebnisse verarbeiten und ins Leben zurückfinden können. mio